

TV-Sonntag

Urs Odermatt: Der Voyeur

hinter der Kamera

VON REINHOLD HÖNLE
Der Nidwaldner Regisseur Urs Odermatt ist im heutigen Abendprogramm gleich doppelt vertreten: SF DRS zeigt seinen Film «Wachtmeister Zumbühl» (20.05 Uhr); die ARD seine «Polizeiruf 110»-Folge «Kleine Dealer, grosse Träume» (21.50 Uhr).

Eine nackte Schöne rennt wie von Sinnen nachts über den nassen Asphalt. Die Kamera kostet den Anblick genüsslich aus, erinnert gar an den Vorspann der Krimiserie «Tatort», ehe das Mädchen in den Armen eines jungen Mannes landet. «Küss mich!» fordert sie ihn auf. Sie kann also kaum, wie der Zuschauer zuerst vermutet, vergewaltigt worden sein. Sie heisst Bibi, ist minderjährig, erwartet ein Baby und ist im Drogenrausch Hals über Kopf aus ihrem Wohnheim abgehauen.

«Bei der Wahl der Drehbücher bin ich nicht heikel», sagt Regisseur Urs Odermatt (41). «Wenn ich bei der Besetzung und Inszenierung grosse Freiheit geniesse, empfinde ich es sogar als reizvoll, mitelmässigen Stoffen auf die Sprünge zu helfen.» Mit der beschriebenen Eröffnungssequenz von «Kleine Dealer, grosse Träume» dürfte er vorerst einmal erreichen, dass die Zuschauer nicht gleich zum nächsten Sender zappen, wenn sie merken, dass kein «Tatort», sondern die ehemalige DDR-Krimiserie «Polizeiruf 110» am Bildschirm läuft.

Der Stanser, der seine Heimat in den Filmen «Gekauftes Glück» und «Wachtmeister Zumbühl» als spiessig-miefig beschrieben hat, ist selbst ebenso Voyeur wie sein Publikum; Nacktszenen gehören in seinen Filmen zur Grundausrüstung.

Seine Lust am Beobachten beschränkt sich jedoch nicht nur auf erotische Motive. Odermatt liebt es, seine Geschichten mit skurrilen Figuren und grotesken Szenen anzureichern. «Deutsche Krimis sind in der Regel von einer geradezu radikalen Humorlosigkeit», erklärt der Schweizer Filmemacher. «Mein Stil orientiert sich an englischen und österreichischen Vorbildern wie zum Beispiel «Kotтан ermittelt».

Odermatts Vorliebe für Skurriles wirkt gelegentlich etwas aufgesetzt – und das im wahrsten Sinne des Wortes. In «Polizeiruf 110» spielt der Schweizer «Tatort»-Kommissar Laszlo Kish eine Nebenrolle; Odermatt hat ihm, der einen gewalttätigen



Szene aus Odermatts Spielfilm «Wachtmeister Zumbühl».

Dealer verkörpert, ein «schielendes Glasauge» verpasst. Doch das Requisit hatte in Kishs Gesicht kaum Platz. Nur unter leichter Betäubung des gesunden Organs und permanentem Auf-die-Zähne-Beissen konnte er das Glas-

auge zweimal pro Tag für eine halbe Stunde überstülpen. So verwundert es nicht, dass Kish nach sechs Drehtagen meinte: «Ich arbeite gerne wieder mit Odermatt, aber ich spiele nie mehr einen Mann mit Glasauge!»

«Polizeiruf 110»: Nadja Uhl spielt die süchtige Bibi (oben links), Laszlo Kish (oben ganz rechts) einen Dealer. Als Schauspieler musste Kish leiden: Regisseur Odermatt verpasste ihm ein schmerzen-des Glasauge.